

Böhmerwald Anna

geb. Wertheimer, ab 1948 Wald,
Vorname auch Anne
23.1.1898, Wien –
7.3.1964, New York, USA



*Anna Böhmerwald, 1938, Wien,
Privatarchiv Anne-Marie Kendra.*

Anna Rachel Wertheimer wuchs als Tochter von Sophie (*1868, geb. Frankl) und dem Drechslermeister Salomon (*1854) Wertheimer¹ mit ihrem Halbbruder Ernst William (*1894) und ihrem Bruder Georg (*1896) in der Grabnergasse 82 in Wien-Mariahilf in einer jüdischen Familie auf.

Im Tempel ihres Wohnbezirks in der Schmalzhofgasse heiratete Anna Wertheimer 1923 den Kaufmann Maximilian Böhmerwald (*1892). Er stammte aus dem polnischen Bielitz und war in Wien im Textilgroßhandel tätig. Das Paar zog in Maximilians Wohnung in der Margaretenstraße 16 in Wien-Margareten. 1927 wurde ihr Sohn Hans Peter geboren und die Familie übersiedelte bald darauf in die Obere Donaustraße 45 in Wien-Leopoldstadt. Ihr Bruder Ernst war der Erste der Geschwister, der aus der IKG austrat, und wurde 1927 römisch-katholisch. Auch das Ehepaar Böhmerwald ließ seinen Sohn 1930 nach einem zweimonatigen Aufenthalt in einem christlichen (evangelischen) Sommerheim katholisch taufen.²

Zu Anna Böhmerwalds beruflicher Laufbahn sind kaum Unterlagen erhalten. Sie arbeitete jedoch bereits unter Pater Bichlmair in der *Aktion K* und später in der *Erzbischöflichen Hilfsstelle für nichtarische Katholiken*. Dort war Anna Böhmerwald mit ihren Kolleginnen mit großem Engagement im Außendienst tätig, darunter fiel „der Kontakt mit außer- und kirchlichen Stellen, sie besuchten Klöster und Pfarreien, um Lebensmittel, Kleidung, Medikamente und Geld abzuholen.“³

1 Vgl. Geburtsbuch der IKG Wien.

2 Vgl. Historische Meldeauskunft, WStLA.

3 Vgl. Menzel 2014, 25.

Anna und Max Böhmerwald waren im Sommer 1938 noch Mitglied der IKG Wien und füllten einen Auswanderungsfragebogen aus.⁴ Sie gaben als Kontakt einen Cousin Max Böhmerwalds in Paraguay an. Anna Böhmerwald konvertierte zum katholischen Glauben, sie ließ sich am 9.1.1939 als 41-Jährige in der Leopoldskirche in Wien-Leopoldstadt taufen, und nahm im Mai 1939 an der Firmung im Wiener Stephansdom teil.⁵ Auch ihr Mann Maximilian trat im Dezember 1940 in die römisch-katholische Kirche ein.⁶

Anna Böhmerwald war die erste Mitarbeiterin der Hilfsstelle, die deportiert wurde.⁷ Gemeinsam mit ihrem Mann Max und ihrem Sohn Hans war sie am 3.12.1941 im ersten Deportationszug vom Wiener Aspengbahnhof nach Riga (Litauen), zusammen mit etwa 1 000 anderen Personen, die am 6.12.1941 in Riga ankamen.⁸ Die Familie wurde zunächst in das Außenlager Jungfernhof gebracht.⁹ Dort wurde Anna Böhmerwald umgehend von ihrem Mann und ihrem Sohn getrennt. Erst von August 1942 bis Juli 1943 traf die Familie im Ghetto Riga zusammen, wo sie ein gemeinsames Zimmer bewohnen konnten. Es war klein und hatte nur Matratzen am Boden, dennoch schrieb ihr Sohn rückblickend: „Even under these sad circumstances it was wonderful to be together again!“¹⁰ Nach einer Zwischenstation im KZ Kaiserwald, wo ihr Mann zurückbleiben musste, wurde sie mit ihrem Sohn im August 1943 in ein nahegelegenes Arbeitslager gebracht. Dort lebten sie getrennt voneinander, mussten Schwerstarbeit verrichten und Schienen verlegen. Im Februar 1944 wurden sie wieder beide ins KZ Kaiserwald gebracht, wo Hans seinen geschwächten Vater wiedersah, der kurz danach starb.¹¹

4 Vgl. Auswanderungsfragebogen Max Böhmerwald, Archiv der IKG Wien.

5 Vgl. Auskunft Diözesanarchiv Wien.

6 Bislang wurde vermutet, dass der Übertritt von Anna Böhmerwald zur katholischen Kirche einzig der Versuch war, sich der Verfolgung zu entziehen, vgl. Korotin 2016, 367. Dagegen spricht ihre bislang nicht bekannte Firmung, ihr missionarischer Eifer in der Familie, sowie ihr weiterer Lebensweg, über den nun viel mehr bekannt ist.

7 Vgl. Born 2016, 106, Menzel 2014, 60.

8 Im Winter 1941/42 wurden etwa 4 200 Menschen vom Wiener Aspengbahnhof nach Riga deportiert, und fast alle ermordet, 4 087 Todesopfer sind namentlich bekannt. Vgl. DÖW-Mitteilungen 2021, 1.

9 Da im Rigaer Ghetto noch Räumungsaktionen im Gang waren, wurden die Wiener Deportierten notdürftigst in verfallenen Scheunen auf dem Gutsgelände Riga Jungfernhof untergebracht. Vgl. DÖW-Mitteilungen 2021, 2.

10 Wald 2009, 16.

11 Maximilian Böhmerwald war am 23.03.1944 in Riga – wie seine Frau 1947 schreibt – „durch Hunger und Misshandlungen gestorben“. Eidesstattliche Erklärung KZ-Verband. Er wurde 1948 für tot erklärt. Vgl. Todeserklärung, Archiv der IKG Wien.

Die Verlegung in andere KZs ging weiter und jeder Transfer war von der Angst begleitet, in ein Vernichtungslager gebracht zu werden. Vom Tod ihres Ehemanns erfuhr Anna Böhmerwald durch ihren Sohn. Im August 1944 wurden sie beide in das KZ Stutthof bei Danzig überstellt. Bald darauf wurde Anna Böhmerwald ins Außenlager Sophienwalde deportiert, wo sie im Januar 1945 von der *Roten Armee* befreit wurde.

Nach über drei Jahren in verschiedenen Konzentrations- und Arbeitslagern kehrte Anna Böhmerwald 1945 über verschiedene Zwischenstationen und Camps für Displaced Persons (DP) nach Wien zurück. Ihr erster Weg führte in die Räumlichkeiten der *Erzbischöflichen Hilfsstelle*, denn sie hatte mit ihrem Sohn vereinbart, dass sie sich dort treffen würden, sollten sie überleben. Als Hans Böhmerwald einen Brief seiner Mutter aus Wien in einem deutschen Lager für DPs erhielt, brach er die geplante Ausreise nach England umgehend ab.¹² Bis zu seiner Rückkehr im November 1945 half Anna Böhmerwald wieder in der Hilfsstelle. Ihr Sohn beschrieb ihre Einsatzbereitschaft für die zahlreichen Hilfsbedürftigen mit folgenden Worten: „My mother had the kind of compassion for the poor people that showed up in droves.“¹³



Anna Böhmerwald und Pater Born, 1946, Wien,
Privatarchiv Anne-Marie Kendra.

12 Vgl. Wald 2009, 48-50.

13 Ebd., 55.

Anna Böhmerwald erhielt eine kleine Wohnung in der Weihburggasse 21 in Wien-Innere Stadt und auch ihr Sohn wohnte im gleichen Haus. Er absolvierte eine Lehre als Elektrotechniker.¹⁴ Gemeinsam planten sie die Ausreise und beantragten 1947 finanzielle Unterstützung bei einem Flüchtlingshilfeprogramm der späteren *International Refugee Organization* (IRO) der UN. Nach diesen Angaben arbeitete sie 1945 bis 1947 als Fürsorgerin bei der Caritas. Als Grund für die Ausreise gab sie an: „I cannot see any chance for my son's future here in Austria“, weiters lebten die einzigen Verwandten in den USA.¹⁵ Im gleichen Jahr wurde sie Mitglied beim *KZ-Verband*. In der Eidesstattlichen Erklärung über ihre Verluste nennt sie die „172 Wochen“ im KZ und die Ermordung ihres Mannes. Im Antrag gab sie „Fürsorgerin“ als ihren Beruf an.¹⁶

Ihr nach New York geflohener Halbbruder Ernst war bereit, sie und ihren Sohn Hans bei der Ankunft in den USA zu unterstützen. Ernst Wertheimer, der sich als US-Bürger Vaughen nannte, arbeitete in den USA als Lehrer. Ihr anderer Bruder Georg und seine Frau Lilly (*1904, geb. Kantor) Wertheimer emigrierten 1948 ebenfalls in die USA. Anna Böhmerwald und ihr Sohn reisten im Herbst 1948 in die USA aus. Ihre drei Geschwister hatten überlebt und lebten fortan in den USA.



*Anna und Hans Böhmerwald, 1948, Ankunft in den USA,
Privatarchiv Anne-Marie Kendra.*

14 Vgl. ebd., 51.

15 Antrag auf finanzielle Unterstützung für die Ausreise, ITS.

16 Vgl. Eidesstattliche Erklärung KZ-Verband, DÖW.

Hans, nunmehr John P. Wald, heiratete, hatte zwei Kinder, Anne-Marie und John jr., später drei Enkelkinder, und er besuchte 1990 mit seiner Frau seine Kindheitsstadt Wien.¹⁷ Anne Wald, wie sich Anna Böhmerwald in den USA nannte, beantragte 1959 von New York aus Entschädigungszahlungen, die sie auch erhielt.¹⁸ In all den Jahren hielt sie Briefkontakt mit Pater Ludger Born. Ihm schrieb sie 1960, dass sie seit neun Jahren bei der Caritas arbeite und dort im Sommer u. a. Studierende des letzten Semesters in Social Work anleite.¹⁹ Nach ihrem Tod führte ihr Sohn John den Briefkontakt mit Pater Born weiter.

Die Arbeit von Anna Böhmerwald in der *Aktion K* und in der *Erzbischöflichen Hilfsstelle* bis zu ihrer Deportation war bekannt und wurde in mehreren Publikationen thematisiert. Weniger bekannt war jedoch ihre Lebensgeschichte nach der Emigration in die USA im Jahr 1948, die durch Mitglieder der Enkelgeneration ergänzt werden konnte. Im Zuge der Recherchen zu diesem Buch wurde ein lange gehütetes Familiengeheimnis gelüftet: Anna und ihr Sohn John Wald lebten nach ihrer Ankunft in den USA unter neuem Namen als Katholik:innen und erzählten niemandem von ihrer jüdischen Herkunft.²⁰ Auch in der Autobiografie „For My Children. A Memoir“ von John Wald sr. findet sich kein Hinweis darauf.²¹ Seine beiden Kinder, Anne-Marie Kendra und John Wald jr. erfuhren erst 2021 von den Hintergründen ihrer Familiengeschichte. Im Mai 2023 begaben sich die US-amerikanischen Nachkommen auf Spurensuche ihrer Ur-/Großeltern in Wien und wir besuchten jene Orte, wo diese geheiratet und gelebt hatten sowie Archive wie jenes der IKG Wien. Am 15.5.2023 organisierten wir eine gemeinsame Veranstaltung am *Institut für Wissenschaft und Kunst*, wo wir die Überlieferung der Lebensgeschichte gemeinsam reflektierten. Anne-Marie Kendra konnte zahlreiche Fotos und Briefe sowie Erzählungen beitragen und verfasst nun selbst ein Buch über diese ungewöhnliche Wendung im Leben ihrer Familie.

17 Vgl. Wald 2009, 63.

18 Vgl. Hilfsfonds, ÖStA.

19 Vgl. Brief Anny Wald an Pater Born, 8.8.1959, DAW.

20 E-Mails und Telefonat 19.1.2021 mit Anne-Marie Kendra, weitere Bestätigungen durch den Sohn von John Wald jr. beim Besuch im Mai 2023.

21 In dem auf Drängen seiner Tochter Anne-Marie Kendra verfassten Erinnerungsbuch schildert John Wald sr. auf etwa 90 Seiten seine Jugendjahre im Konzentrationslager. Er beschreibt seine Familie in seinen Memoiren als politische Gefangene, und verschweigt deren jüdische Identität. Vgl. Wald 2009.

Literatur

- Born, Ludger / Groppe, Lothar (2016): Kirchlicher Einsatz für verfolgte Juden im Dritten Reich. Die Erzbischöfliche Hilfsstelle für nichtarische Katholiken in Wien: die Dokumentation des Pater Ludger Born SJ. Bad Schussenried: Gerhard Hess Verlag.
- DÖW-Mitteilungen (2021): Folge 248, Oktober 2021: Deportationen Wien – Riga, Winter 1941/42, 1-5.
- Korotin, Ilse (2016): Böhmerwald Anna. In: Ilse Korotin (Hg.), *biografA. Lexikon österreichischer Frauen*. Band 1, A-H, Wien: Böhlau, 367-368.
- Menzel, Klara (2014): „Lebenshingabe“. Die Mitarbeiterinnen der Erzbischöflichen Hilfsstelle für nichtarische Katholiken. Diplomarbeit Katholische Theologie, Universität Wien.
- Wald, John P. sr. (2009): *For My Children: A Memoir*. Denver: Outskirts Press.

Quellen

- Antrag auf finanzielle Unterstützung für die Ausreise, 29.8.1947, Arolsen Archives, Sign. 1698000 006.421.
- Auswanderungsfragebogen Max Böhmerwald, Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2589,11.
- Briefe Anny Wald an Pater Born, Diözesanarchiv Wien, Bischofsakten Innitzer, Akten der Hilfsstelle, Karton 2.
- Briefe John Wald an Pater Born, Diözesanarchiv Wien, Akten der Hilfsstelle, Karton 2, Faszikel 1.
- Eidesstattliche Erklärung KZ-Verband, DÖW Sign. 20.100/987.
- Geburtsbuch der IKG Wien, 156/1898.
- Hilfsfonds, ÖStA/AdR E-uReang AHF W Wald Anne S.
- Historische Meldeabfrage, WStLA, M 8, MA 8 – B-MEW-127581–2023.
- Privatarchiv Anne-Marie Kendra, USA.
- Todeserklärung Maximilian Böhmerwald, Archiv der IKG Wien, 48T2866/47–7 6958/47/23.3.44.